

## Fit fürs Polit-Pingpong: Bernard Schafer

Seit 2008 kandidiert der Vizepräsident der EDU Bezirk Brugg für den Grossrat. Er setzt auf christliche Werte, Ehrlichkeit und Vernunft.

Annegret Ruoff

Bernard Schafer weiss viel zu erzählen. «Sie unterbrechen mich, wenn ich zu weit aushole», sagt er mehrmals während des Gesprächs mit der AZ im Lesezimmer auf dem Brugger Eisi. Den Platz hat er ausgewählt, weil er über siebzehn Jahre lang bei der damaligen Neuen Aargauer Bank, die hier ihren Sitz hatte, tätig war. Zu berichten hat der Grossratskandidat der EDU einiges, von seinem Leben, das 1962 in Genf seinen Anfang nahm, und von der Politik, die ihn erst später – mit 46 Jahren – erwischte hat.

Damals, es war 2008, suchte die EDU mittels eines Aufrufs Leute, um in Brugg eine offizielle Sektion zu gründen. «Ich ging zwar immer abstimmen, habe mich aber vorher nicht wahnsinnig für Politik interessiert», erinnert sich Bernard Schafer. Doch dann merkte er, dass er mit den Abstimmungsergebnissen zunehmend nicht mehr einverstanden war. «Ich dachte mir: Jammern bringt nichts, ich muss etwas unternehmen.»

Die Basis der christlichen Partei gefiel ihm, und so gründete er mit vier Mitstreitenden 2008 die EDU Bezirk Brugg. Damals kandidierte er auch zum ersten Mal für den Grossrat. Heute – er liess sich 2021 fröhlich pensionieren – habe er allerdings mehr Zeit, um Wahlpropaganda zu betreiben, sagt Schafer. «Viele Parteien sind in den letzten Jahren eher nach links gerückt», erklärt er. «Umso mehr braucht es eine christliche konservative Partei wie die EDU.»



Sein einstiger Arbeitsplatz: Bernard Schafer vor dem Gebäude der ehemaligen NAB. Bild: Raphael Dupain

In seiner Politik – so steht es auch auf dem Wahlplakat – ist Bernard Schafer «der Wahrheit verpflichtet». Damit meint er in erster Linie die christlichen Werte «auf der Basis der zehn Gebote» und die biblische Grundlage. Ihm ist wichtig, dass man keine Windfahnenpolitik betreibt und zu seiner Meinung steht, auch wenn Gegenwind herrscht. Den politisch Andersdenkenden zuzuhören, findet der Vizepräsident der EDU Bezirk Brugg wichtig. «Kompromisse sind aber leider nicht immer möglich», weiss er. Um die Dinge nach seinem Gusto zu ändern, will er zuallererst bei der Vernunft ansetzen. Das heisst: Keine Lohnexzesse in der Wirtschaft, Familien fördern, die Schöpfung bewahren und die Kosten im Gesundheitssystem senken.

### Er spielt gern Tischtennis und Gesellschaftsspiele

Hier kann er sich ein Punktesystem vorstellen, das wie «Legosteine» funktioniert. Wer beispielsweise gesund lebt, keine Abtreibung vornimmt und nicht bei jedem «Bobo» auf den Notfall rennt, soll mit einer tiefen Prämie belohnt werden. «Wer

aber wissentlich einen ungesunden Lebensstil betreibt, soll mehr Monatsprämien bezahlen», findet Schafer. Auch bei den Medikamentenpreisen will er ansetzen. «Kauft man Arzneimittel in Deutschland ein, wo sie oft halb so teuer sind, entlastet das die Krankenkassen.» Zudem will er sich für einen Notfalldienst im Medizinischen Zentrum Brugg starkmachen, der eine erste Triage garantiert. «Es kann doch nicht sein, dass man im Ernstfall nach Baden oder Aarau fahren muss und zwanzig Minuten für die Fahrt verliert.»

Apropos Fahrt: Vor 24 Jahren ist Bernard Schafer aufgrund eines Stellenwechsels mit seiner Frau und seinem Sohn nach Mönthal gezogen. Dort ist die Familie heimisch geworden, aber die unzureichende ÖV-Abdeckung macht dem pensionierten Banker zu schaffen. «Ich würde gerne ohne Auto auskommen – aber dann müsste der letzte Bus um 23 Uhr und nicht um 20 Uhr fahren.» Mit ein Grund also, sich im Grossen Rat für die Ausweitung des ÖV einzusetzen.

Denn Schafer ist oft abends unterwegs, etwa wenn er Weiterbildungen besucht oder beim Tischtennisclub Brugg trainiert, dessen Mitglied der ehemalige «Profi» seit 24 Jahren ist. Spiele liegen ihm auch sonst, so liebt er es, in Escape Rooms zu tüfteln oder gemeinsam mit Freunden einen Abend mit Brändi, Biberbande oder Hamsterbacke zu verbringen. Auch Serien schaue er gern, gibt er zu und nennt etwa «Bergdoktor», «Twenty Four» oder «S.W.A.T.». «Ich bin schon ein wenig ein Serienjunkie», schmunzelt er. «Aber ein vernünftiger.»

Was die Migration angeht, ist der Mönthaler gespalten. Das Gebot der Nächstenliebe verbietet es ihm, Menschen, die in ihren Heimatländern vom Tod bedroht sind, wegzuweisen. «Aber es reicht doch, wenn sie in ihren Nachbarländern unterkommen», findet er. Dass so viele Migrantinnen und Migranten in die Schweiz kämen, hätte vor allem mit der wirtschaftlichen Attraktivität zu tun. «Deshalb haben wir ja auch

so viele junge Flüchtlinge.» Wer hier Asyl bekomme, müsse etwas beitragen. «Ist jemand gut integriert und hat hier zum Beispiel eine Lehre gemacht, setze ich mich auf jeden Fall dafür ein, dass er bleiben kann», betont er.

### Mit 13 Jahren zum Glauben gekommen

Mit der Toleranz sieht es bei den Themen Abtreibung und Homosexualität ähnlich aus: «Ein Schwangerschaftsabbruch ist eine Tötung – als Christ setze ich mich aber für das Leben ein», sagt er. Und gegen Schwule und Lesben habe er im Grunde genommen nichts. «Ich hatte zwei, drei schwule Arbeitskollegen», erzählt er. Mit ihnen sei er jeden Tag essen gegangen. «Und wir hatten es lustig.» Als Christ aber teile er ihre Anliegen nicht. «Geht es um die Ehe für alle, bin ich klar dagegen.»

Zum Glauben kam Bernard Schafer, der früher der Pfingstgemeinde Brugg und heute der Chrischona angehört, mit etwa 13 Jahren. «Damals liessen meine Eltern sich scheiden», erzählt der 62-Jährige. Er sei deshalb oft bei Bekannten gewesen, die sehr gläubig waren. «Da ging ein Same in mir auf.» Diese Basis findet er in der Anrufung «Im Namen Gottes, des Allmächtigen!» auch in der Präambel der Schweizer Bundesverfassung. Er sei sicher, dass es der Schweiz aufgrund dieser Verankerung bis heute so gut gehe, sagt der EDU-Politiker. «Dass sie auch in Zukunft vor vielem bewahrt wird» – dazu will er als Grossrat beitragen.

## Per 1. Januar 2025 soll das Parkieren in Windisch mehr kosten

Die Gemeinde Windisch will ihr Parkierungsreglement anpassen. Und dabei auch die Parkgebühren erhöhen.

Annegret Ruoff

Mit der Überarbeitung des Strassen- und Parkierungsreglements will die Gemeinde Windisch die beiden Bereiche nun trennen. Um «bestehende Doppelspurigkeiten zu eliminieren und Klarheit zu schaffen», hat sie neu ein Strassen- und ein Parkierungsreglement erstellt. Diese werden dem Einwohnerrat am 23. Oktober zur Genehmigung vorgelegt.

Die im Jahr 2021 vom Gemeinderat erlassene Parkierungsverordnung wird zukünftig nur Ausführungsbestimmungen enthalten; Grundlegendes wird im Parkierungsreglement festgelegt. Mit dessen Verabschiedung werden am bestehenden Parkierungsreglement nur geringfügige Änderungen vorgenommen – mit dem Ziel, den Parksuchverkehr und das Fremdparkieren in den Wohnquartieren zu reduzieren, den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Veloverkehr zu fördern und eine einheitliche Bewirtschaftungspraxis zu schaffen. Im Grundsatz wurde am 2007 erstellten, ursprünglichen



Wird überprüft: Parkierungssituation rund um den Friedhof und das Dorfschulhaus Windisch. Bild: Annegret Ruoff

Parkierungskonzept festgehalten. Das bedeutet, dass die Blaue Zone im ganzen Siedlungsgebiet von Windisch gilt. Ausnahmen bilden einzig die Kantonsstrassen Hauser-, Mülliger- und Zürcherstrasse sowie die Begegnungszone um das Campusareal. Innerhalb der Blauen Zone befinden sich Parkplätze oder Strassenabschnitte mit gebührenpflichtigen Langzeitparkierungsmöglichkeiten. Bei regelmässiger Nachtparkie-

rung muss auf dem gesamten Gemeindegebiet eine Laternengebühr entrichtet werden.

### Anwohnerparkkarte kostet neu 60 statt 50 Franken

Mit dem Parkierungskonzept, welches seit 1. Juni 2021 umgesetzt ist, habe man sehr positive Erfahrungen gemacht, schreibt der Gemeinderat in seiner Botschaft. «Die Bestimmungen sind klar geregelt und für die Bevölkerung verständlich.»

Auf der bisherigen Parkverordnung basieren die meisten Bestimmungen des neuen Parkierungsreglements. Es hat zum Ziel, die Anwohnenden bestmöglich vor Pendler- und Suchverkehr und dem damit verursachten Lärm sowie der Luftverschmutzung zu schützen und gleichzeitig den Anwohnenden bezüglich der Nutzung der Parkplätze den Vorrang zu geben. Was die Parkierungsgebühren angeht, beabsichtigt der Gemeinderat per 1. Januar 2025 aber eine deutliche Erhöhung. «Damit wird unter anderem dem Anreiz entgegengewirkt, dass die Fahrzeuge auf den öffentlichen Parkplätzen der Blauen Zone abgestellt werden anstatt auf privaten Parkplätzen», so die Botschaft des Gemeinderats. Die Gebühren in der Blauen Zone seien aktuell häufig günstiger als auf privaten Parkplätzen, womit der Druck auf die öffentlichen Parkplätze sehr gross sei.

Die Anwohnerparkkarte soll neu 60 statt 50 Franken pro Monat und 600 statt 500 Franken pro Jahr kosten, bei der Tagesparkkarte erhöht sich der Betrag

von 5 auf 6 Franken. Ebenfalls erhöht werden die Preise für die Nachtparkkarten. Diese betragen neu 36 statt 30 Franken pro Monat und 360 statt 300 Franken pro Jahr. Was die Service- und Baustellenparkkarten angeht sowie die Parkplätze mit Parkuhren, werden die Preise beibehalten.

Geändert wird gegenüber den bisherigen Bestimmungen zudem, dass das Abstellen von Wohnwagen und Anhängern auf den öffentlichen Parkplätzen nicht mehr erlaubt ist. Ebenfalls soll es künftig auf dem ganzen Gemeindegebiet keine unbe-

wirtschafteten Parkplätze mehr geben. Unter anderem sollen auch auf dem Parkplatz des Freibads Heumatten Parkgebühren eingeführt werden – entsprechende Abklärungen laufen zurzeit. Ebenfalls überprüft wird die Situation rund um den Friedhof beziehungsweise das Dorfschulhaus und den Fussballclub Windisch. Im Rahmen der Neugestaltung der Klosterzelgstrasse fällt ein Grossteil der bisherigen Parkplätze weg. Die verbleibenden zwei gehören in Zukunft der Blauen Zone an und werden nicht mehr mittels Parkuhr bewirtschaftet.

ANZEIGE

Ihr lokaler Immobilienprofi für den Verkauf Ihrer Liegenschaft. Jetzt Kontakt aufnehmen.

Weil auch wir von hier sind: Heimverkauf mit Heimvorteil.

Gfeller & Käufeler Immobilien AG  
Bahnhofstrasse 88  
5430 Wettingen  
gfeller-kauefeler.ch

Gfeller & Käufeler